

## Tag der Psychologie 6.11.2010

### **Auf das Leben schauen - Selbstverantwortung übernehmen** **Verstehen Erkennen Handeln**

Was sollten Eltern wissen? Beginnt das Leben bereits vor der Geburt oder mit der Geburt oder eher erst danach?

Kurse für werdende Eltern sind hervorragende *Geburtsvorbereiter*. Aber das ist erst der Anfang. Wie viel wissen Eltern von der ontogenetischen Entwicklung eines Kindes, von der Entwicklung seiner Persönlichkeit, der Bedeutung seiner Emotionen? Was steckt in der Hülle, die wir wahrnehmen,

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass sich Kinder an *vorgeburtlich „Erlebtes“ erinnern* können, das sich prägend auf das gesamte Leben auswirken kann. Das gilt nicht nur für positive Ereignisse sondern auch für negative. Kinder, die pränatal ungünstige, laute, erschreckende Bedingungen hatten, nehmen diese Vorerfahrungen mit in das Leben und reagieren ähnlich schreckhaft und unruhig als Säugling (Schreibaby).

*Ein Kind* in die Welt zu setzen muss eine *bewusste Entscheidung* sein – am Anfang sollte die Überlegung stehen: welche Bedingungen braucht ein Kind, welche Bedingungen kann ich für dieses Kind schaffen, um ihm die besten Voraussetzungen für die Entwicklung zu einer reifen, angstfreien und selbstbewussten Persönlichkeit zu bieten? Ich gehe dabei nicht von materiellem Wohlstand aus sondern von der bewussten Überlegung wie viel Liebe und Geborgenheit braucht (m)ein Kind, kann ich dieses Quantum und diese Intensität aufbringen, um sein *Leben lebenswert* zu gestalten?

Hier sind wir bereits bei einem der wesentlichsten Punkte im Leben eines Kindes angelangt, der Bedeutung der *Bindung*, d. h., hat ein Kind die Möglichkeit, eine gute und sichere Bindung zu einer Person aufzubauen (das muss nicht unbedingt die Mutter sein sondern kann auch eine andere konstante Person sein). Eine gute Bindung heißt – nach *Mary Ainsworth*: ich kann mich verlassen auf dich, du bist da, wenn ich dich brauche, dir kann ich vertrauen, dich kann ich verstehen, du verstehst mich... alles Grundelemente, die wir im Umgang mit Menschen brauchen, um sich sicher in den manchmal verwirrenden gesellschaftlichen Strukturen zu Recht zu finden. Ist diese Sicherheit, diese Selbst- Sicherheit durch eine gute Bindung nicht vorhanden, wird es für einen jungen Menschen viel schwerer bei anderen „anzukommen“, sich in eine Gruppe zu integrieren. Diese Fakten sind vielleicht bekannt. Was weniger geläufig ist, das ist die Tatsache, dass eine *gute Bindung die Voraussetzung* zur Entdeckung der Welt ist, die *Basis zur Entwicklung der Intelligenz*. Wenn sich ein Kind einer Vertrauensperson sicher ist auf die es sich verlassen kann, hat es den Mut, mit Neugier und Motivation die Welt zu entdecken und sich immer weiter auf das Abenteuer „Leben“ einzulassen. Diese solide *Basis* ist Voraussetzung für die *Entwicklung der Intelligenz*. Kinder, die keine sichere Bindung aufbauen konnten, nicht das Gefühl erwerben konnten, sich auf jemanden verlassen zu können, haben Angst, sich von einer vertrauten Person zu entfernen, da sie nicht sicher sein können, dass diese noch da ist.

Diese Vorbedingungen brauchen Kinder, um sich auf weitere Abenteuer einzulassen – z. B. auf den **Kindergarten**.

**Die Vorerfahrungen, die ein Kind in der Familie sammelt und im Kindergarten erweitert, sind das Fundament seines Lebens!**

Alles Weitere baut auf diesen Grundelementen auf. Ist die Neugier geweckt und gestillt worden? Hat das Kind Antworten auf seine Fragen bekommen? Ist es ermuntert und motiviert worden, unterstützt in seinem Bestreben, Neues zu entdecken? Oder musste es still halten, wurde es vertröstet, dass es „das“ noch nicht versteht, als lästig und sekant abgetan, ohne dass seine Vitalität und Wissgier erkannt wurde? In diesem ersten Abschnitt unseres Seins liegt großteils die **Grundlage zum „lebenslangen“ Lernen**. Lohnt es sich zu fragen, oder werde ich abgespeist? Glücklicher, der bis ins hohe Alter seine Neugier erhalten konnte.

Kinder mit guten Grundvoraussetzungen können ein **gesundes Selbstwertgefühl** aufbauen. Das wiederum bedingt die Fähigkeit zu kommunizieren, sich auf andere einzulassen, fußend auf der Basis der Gewissheit, selbst ein wertvoller Mensch zu sein. Wer sich trotz seiner Unvollkommenheit sicher ist geliebt und akzeptiert zu werden, hat es nicht nötig, sein schwaches und verletzliches Selbst mit der Faust zu verteidigen und kann auch unterschiedliche Meinungen tolerieren. Der Selbstwert ist jener Wert, den sich jemand selbst zuschreibt und sowohl Positives als auch Negatives an sich akzeptiert. Dies ist zunächst abhängig vom positiven feedback der Umwelt (das eher selten vorkommt, weil alle Welt meint, an Fehlern arbeiten zu müssen, die ausgemerzt werden sollen...). Das heißt vor allem für die Schulzeit: Stärken der Stärken. Ein Kind mit einem großen positiven Potenzial kann leichter mit etwas umgehen, was es nicht so gut kann und wird es nicht nötig haben, mit Verhaltensauffälligkeiten von seinen Unzulänglichkeiten abzulenken.

### **Was haben Gefühle mit Intelligenz zu tun?**

Emotionen sind in unserem Alltag etwas Selbstverständliches. So ist es auch mit der **emotionalen Entwicklung** des Kindes: sie wird kaum registriert - im Gegensatz zu den körperlichen und motorischen Fähigkeiten, der Entwicklung der Sprache, etc., die eifrig dokumentiert werden. Es wird kaum beachtet (und gewusst), dass die **emotionale Entwicklung des Kindes das bedeutende Fundament bildet, die Basis für jede andere (geistige) Fähigkeit**.

**Emotion ist die Basis für die Kognition.**

Bevor ein Kind die Sprache beherrscht, teilt es sich über Gefühlsäußerungen mittels der nonverbalen Kommunikation mit. Durch diese Interaktionen entwickelt es Sicherheit, Selbstvertrauen und Antriebskraft als Voraussetzung für die augenscheinlichen motorischen, verbalen und kognitiven Errungenschaften.

Daher ist die sichere En- und Dekodierung der nonverbalen Kommunikation mit einer konstanten Bezugsperson von großer Bedeutung. Das heißt, ein Kind, das bereits im Säuglingsalter in der Kinderkrippe mit wechselnden Betreuungspersonen untergebracht ist, hat geringere Chancen, die Sicherheit im En- und Dekodieren von zunächst nonverbalen Botschaften zu erwerben.

Die **emotionale Intelligenz der Kinder** – die Fähigkeit, die eigenen Gefühle zu erkennen und zu kontrollieren (*intrapersonale Intelligenz*) und die Gefühle anderer zu deuten und entsprechend zu reagieren (*interpersonelle Intelligenz*) – spielt in Wahrheit eine sehr viel entscheidendere Rolle für den späteren Erfolg als der Intelligenzquotient, dem so viel mehr Beachtung geschenkt wird.

**Ergebnis eines Langzeit – Experiments** (L. Eliot, 2003): Vorschulkinder mit guter Impulskontrolle erzielten bessere Noten und bessere Ergebnisse im Schuleignungstest als Gleichaltrige mit geringerer Selbstkontrolle. Auch als Teenager waren sie sozial besser angepasst, kamen mit Gleichaltrigen gut zurecht und waren im Umgang mit Erwachsenen zuverlässiger.

Das Experiment zeigt, wie wichtig die Affektbeherrschung ist, ebenso wie die Fähigkeit sich zu konzentrieren, Belohnungen aufzuschieben und innerhalb eines sozialen Gefüges zu bestehen.

*Mit anderen Worten: der höchste Intelligenzquotient kann keinen Erfolg garantieren, wenn dem Kind die emotionale Kompetenz und Reife fehlt, um seinen Verstand in die Praxis umzusetzen.*

Gefühle sind - ebenso wie die Intelligenz - eine Gehirnfunktion; sie werden vom limbischen System gesteuert und entstehen unter einem zweifachen Einfluss: von den Genen und der Umwelt. Jedes Kind wird mit seiner eigenen, unverwechselbaren emotionalen Anlage geboren, die wir als „Temperament“ bezeichnen. Auf diese Anlage trifft dann die individuelle Umgebung, in der das Kind aufwächst: Eltern, Geschwister, Peergroup, Betreuer,... sowie seine einzigartige Biografie aus Zuneigung oder Missbrauch, Disziplin oder Chaos und die Vorbilder von emotionalem Verhalten und sozialer Interaktion, die ihm seine Umgebung vorführt. Diese Mischung aus genetischer Veranlagung und Erfahrung strukturiert das limbische System, das wiederum eine einmalige Persönlichkeit hervorbringt.

*Eltern, Erzieher und die Gesellschaft haben eine ungeheure Macht, das Universum im Kopf eines Kindes zu formen und damit die Person, die es letztlich wird.*

Das heißt, wir, die Gesellschaft, tragen die enorme Verantwortung für die Entwicklung der nächsten Generation. Es kann daher nicht heißen: Die Kinder sind unsere Zukunft – sondern muss vielmehr heißen:

***Wir sind die Zukunft unserer Kinder!***

Wir müssen die Zusammenhänge der Entwicklung verstehen lernen, erkennen, welche Potenziale in Kindern verborgen sind oder sein könnten und sie individuell fördern – nicht erst in der Schule, sondern, wie die Ontogenese der Gehirnentwicklung darstellt, bereits zu Beginn eines Lebens. Je jünger ein Kind ist, desto empfänglicher ist es für die Reize seiner Umwelt.

„Ihr Kind muss therapiert werden“, forderte die Lehrerin, „weil es in der Schule verhaltensauffällig ist“ – passt nicht auf, hat seine Schulsachen nicht in Ordnung, stört den Unterricht, macht den Klassenclown,... Die Palette ist beliebig fortzusetzen. Ein Therapeut wird gesucht, mit der Therapie begonnen und siehe da, es ändert sich *nichts*. Das Kind genießt die Stunden beim Therapeuten, hat endlich die ungeteilte Aufmerksamkeit eines Menschen, und sonst bleibt alles beim alten Verhaltensmuster. Was ist passiert? Ein Kind wird nicht als verhaltensauffällig geboren es wird – als schwächstes Glied in einem System zum Symptomträger für etwas, was in seiner Entwicklung nicht passt.

Was können Gründe für seine Verhaltensauffälligkeit sein?

- familiäre Gründe
- falscher Schultyp
- zu früh, zu spät eingeschult
- ADHS
- Hochbegabung
- Schlechte Erziehung, mangelnde Impulskontrolle

- Unterforderung
- Überforderung
- Mobbing,...

Wenn ein schwaches Glied aus einer morbiden Kette herausgenommen und wieder eingesetzt wird, ohne die Kette nach weiteren Schwachstellen zu durchsuchen - wird diese Kette nicht wieder funktionsfähig. Das heißt, das ganze System (Familie, Schule, Kind) muss einer Modifikation zugänglich sein, um nachhaltig etwas zum Positiven verändern zu können.

Es ist noch kein Fehler, nicht alles zu wissen – das ist unmöglich. Aber keine Information, keinen Rat, keine fachliche Unterstützung einzuholen kann zu einem nachhaltigen Fehler werden.

Es gilt für alle, die mit Kindern zu tun haben der Auftrag von Elazar Benyoez:

*Das Leben will belebt, die Seele beseelt, der Geist begeistert werden. Elazar Benyoez*